



⇒ Max Tretter

Von selbstreplizierenden Sonden zu konkreten Anwendungskontexten: Künstliche Intelligenz im Spiegel theologischer Ethik

⇒ Einleitung

In der inzwischen fünf- und bald sechsteiligen Buchreihe *Bobiverse* (2016–2024) entwirft der Science Fiction Autor Dennis E. Taylor eine ebenso unterhaltsame wie gedankenanstregende *Space Opera*. Im Zentrum steht der namensgebende Bob, den die Lesenden auf seiner Reise durch das All begleiten – einer Mission, intelligentes Leben im Universum zu verbreiten. Die Reihe bietet vieles, was das Genre verspricht: Raumschlachten, fremde Zivilisationen und existenzielle Bedrohungen. Trotz ihres Umfangs bleibt sie dabei bemerkenswert kurzweilig.

Der Clou der *Bobiversum*-Serie, das, wodurch sich diese Buchreihe von anderen Weltraumepen abgrenzt, ist die Tatsache, dass es sich bei Bob nicht um einen Menschen handelt – nicht einmal um eine menschenähnliche Spezies. Stattdessen ist Bob eine von Menschen entwickelte, mit hochfunktionaler Künstlicher Intelligenz (KI) ausgestattete Von-Neumann-Sonde, also eine sich selbst replizierende Raumsonde, die darauf ausgelegt ist, sich autonom zu vervielfältigen und auszubreiten. Als solche ist es Bobs Auftrag, die menschliche Intelligenz über die Grenzen der Erde hinaus zu bewahren und zu verbreiten, während die Menschheit selbst am Rande ihrer Selbstzerstörung steht.

Peter Dabrock (2025): Fünf nach zwölf. »Embracing Hopelessness« im digitalen Neokolonialismus, Tutzing: Akademie für Politische Bildung. 19 S., ISBN 978-3-9827589-1-6, Open Access.

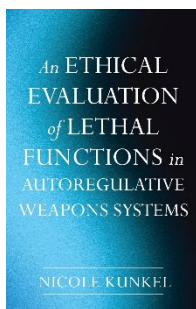
Wolfgang Engelhardt (2025): Die ethische Debatte um den Einsatz autonomer Waffensysteme. Eine theologische Perspektive, Stuttgart: W. Kohlhammer. 236 S., ISBN 978-3-17-045996-0, EUR 49,00.

Alexandra Kaiser-Duliba (2025): Personalisiert – Entpersonalisiert. Ethische Beurteilung des Einsatzes von Robotik und Künstlicher Intelligenz in der Pflege anhand des Personkonzepts von Paul Ricœur, Baden-Baden: Nomos. 239 S., ISBN 978-3-7560-2450-6, EUR 59,00.

Nicole Kunkel (2024): An Ethical Evaluation of Lethal Functions in Autoregulative Weapons Systems, Eugene: Pickwick. 394 S., ISBN 979-8-38-521447-1, USD 46,00.

Tabea Ott (2025): Zwischen Unsichtbarkeit und Exponiertheit. Zu einer theologischen Ethik der Visibilität im digitalisierten Gesundheitssystem, Tübingen: Mohr Siebeck. 468 S., ISBN 978-3-16-164732-1, EUR 119,00 (Open Access).

DOI: [10.18156/eug-1-2026-rez-4](https://doi.org/10.18156/eug-1-2026-rez-4)



Zwar beruht dieses Szenario auf hochspekulativen Annahmen: Weder selbstreplizierende Maschinen noch künstliche allgemeine Intelligenz sind gegenwärtig Realität – und es ist fraglich, ob sie dies jemals sein werden. Und doch lässt sich im *worldbuilding* des *Bobiverse* ein Trend erkennen, der unsere Gegenwart bereits fundamental prägt und in den Büchern ›lediglich‹ konsequent weitergedacht und hochskaliert wird: die zunehmende Durchdringung nahezu aller Lebensbereiche durch KI.

Je tiefer KI in unseren Alltag eindringt – teils ganz offensichtlich, teils sehr subtil –, desto drängender werden die ethischen Fragen, die sie aufwirft. Im Kern lassen sich dabei zwei Ebenen unterscheiden: Zum einen eher grundlegende Fragen danach, wie der Einsatz von KI überhaupt methodisch reflektiert werden kann und welche ethischen Prinzipien diese Reflexion leiten sollten. Zum anderen stellt sich auf konkreter Ebene die Frage, wie KI in spezifischen Kontexten verantwortungsvoll gestaltet werden kann. Die Theologie hat sich längst in diese Debatten eingeschaltet und eine Vielzahl eigenständiger Perspektiven entwickelt. Umso mehr gilt es nun, diese Beiträge zu bündeln, einzuordnen und die Konturen einer theologischen KI-Ethik im Rahmen einer Sammelrezension sichtbar zu machen.

⇒ Eingrenzung des Rezensionsfokus

Angesichts der kaum noch zu überblickenden Vielzahl an Beiträgen an der Schnittstelle von Theologie und KI ist eine bewusste Fokussierung unerlässlich. Die vorliegende Sammelrezension konzentriert sich daher auf einen klar umrissenen Ausschnitt aus der Debatte: auf (1) monographische Arbeiten (2) aus dem deutschsprachigen theologischen Kontext, die (3) eine explizit theologisch-ethische Perspektive einnehmen und (4) den Einsatz von KI (5) in konkreten Anwendungskontexten untersuchen.

Die gewählte fünffache Fokussierung ist heuristisch insofern sinnvoll und produktiv, wie sie das Feld gezielt eingrenzt und so eine größere analytische Tiefenschärfe ermöglicht. Zugleich bringt sie jedoch erhebliche Ausschlüsse mit sich, die es transparent zu machen gilt: *Erstens* führt die Konzentration auf Monographien dazu, dass Beiträge in Zeitschriften und Sammelbänden ausgeblendet werden, obwohl sie einen erheblichen Teil der theologisch-ethischen Reflexion zu KI tragen (Brand et al. 2025; Konz et al. 2023; Puzio et al. 2023; Winter-Tietel & Ohly 2023). *Zweitens* ist auch die Beschränkung auf den deutschsprachigen theologischen Kontext problematisch, da KI ein globales Thema

ist und sich die Forschung entsprechend international vollzieht. Zudem erscheint die Abgrenzung zwischen deutschsprachigem und internationalem theologischen Kontext in Zeiten hoher akademischer Dynamik bisweilen artifiziell. *Drittens* ist die Fokussierung auf spezifisch theologisch-ethische Perspektiven nur bedingt tragfähig, da sie eine Trennschärfe voraussetzt, die angesichts fließender Übergänge zu nicht-theologisch-ethischen Ansätzen sowie zu anderen theologischen Disziplinen kaum einzulösen ist und produktive Überschneidungen eher die Regel als die Ausnahme bilden (Beck et al. 2021; Charbonnier 2021; Singler & Watts 2024; Smith 2022). *Viertens* ist der Fokus auf Arbeiten, die sich spezifisch mit KI befassen, nicht unproblematisch, da es eine Vielzahl von Publikationen gibt, die sich primär als digital- oder technikethisch verstehen, dabei aber dennoch wichtige Impulse zur KI-Ethik liefern (Helmus & Riedl 2024; Huber 2022; Winter-Tietel & Ohly 2023). *Fünftens* schließlich führt die Konzentration auf spezifische Anwendungskontexte zu einer weiteren Verengung, da grundlegende theologisch-ethische Reflexionen ohne klar umrissenes Einsatzfeld aus dem Blick geraten können. Dabei sind es gerade diese Reflexionen, die die begrifflichen und normativen Voraussetzungen für die Analyse konkreter Kontexte liefern und diese teilweise sogar exemplarisch entfalten (Brand 2025; Karimi 2024; Ohly 2019, 2024; Schlote 2023).¹

Blickt man mit diesem Fokus – trotz aller Einschränkungen, die er mit sich bringt – auf die theologische Debattenlandschaft, lassen sich zwei konkrete Einsatzkontexte identifizieren, die in der ethischen Reflexion besondere Aufmerksamkeit erhalten haben: zum einen das Gesundheitswesen und die Pflege, zum anderen KI in Verteidigungs- und Sicherheitskontexten, insbesondere im Hinblick auf ›autonome‹ Waffensysteme.

⇒ Künstliche Intelligenz im Gesundheits- und Pflegebereich

Zu den zentralen Publikationen, die sich mit dem Einsatz von KI im Gesundheits- und Pflegebereich befassen, zählen die Dissertationen von Tabea Ott (2025) und Alexandra Kaiser-Duliba (2025).

Ott geht in ihrer Arbeit mit dem Titel *Zwischen Unsichtbarkeit und Exponiertheit* den Verschiebungen von Visibilität nach, die sich durch den

(1) Publikationen, die primär grundlagenethische Fragen nach einem theologisch-ethischen Zugang zu KI insgesamt behandeln und daher in dieser Rezension unberücksichtigt bleiben, werden in einer eigenständigen Besprechung in *Verkündigung und Forschung* aufgegriffen (Tretter 2026).

Einsatz von KI im Gesundheitssystem ergeben. Auf der Grundlage differenzierter körperphänomenologischer Analysen sowie grundlegender Reflexionen zur Visibilität zeigt sie, wie KI dazu beitragen kann, Personen oder ganze Personengruppen unsichtbar zu machen und wie diese Formen KI-generierter oder -verstärkter Unsichtbarkeit mit erheblichen Benachteiligungen für die Betroffenen einhergehen können. Zugleich macht Ott jedoch deutlich, dass eine Steigerung von Sichtbarkeit nicht per se die Lösung darstellt. Vielmehr arbeitet sie heraus, dass auch neue, durch KI erzeugte Formen von Sichtbarkeit – von ihr als ›Sichtbarkeit auf Umwegen‹ (57 u.ö.) bezeichnet – zu gravierenden Benachteiligungen führen können, nämlich dort, wo sie in Formen »digitaler Exponiertheit« umschlagen. Ausgehend von diesen Ambivalenzen digitaler Visibilität entwickelt Ott schließlich eine »theologische Ethik der Aufmerksamkeit« (279–379). Diese versteht sie als Gestaltungsgrundlage für den Umgang mit Sichtbarkeit und zeigt, wie durch »Unterbrechung« (325–329), »Sensibilisierung« (329–332) und das »Sehen mit den Augen der anderen« (332–346) auf struktureller wie individueller Ebene die Voraussetzungen für ein »gerechtes Sehen« (281–310) sowie ein »gerechtes Gesehen-Werden(-Können)« (311–318) geschaffen werden können.

Kaiser-Duliba fokussiert sich stärker auf den Bereich der Pflege. Ausgangspunkt ihrer Analyse ist das Personenkonzept Paul Ricœurs, das sie mit gängigen philosophischen und theologischen Personenkonzepten ins Gespräch bringt und dabei weitgehende Übereinstimmungen mit einer christlichen Anthropologie herausarbeitet – insbesondere hinsichtlich der jeweils starken Bezugnahme auf Relationalität. Vor diesem Hintergrund arbeitet sie heraus, dass KI-gestützte Systeme und Robotik auf der einen Seite – gerade angesichts des bestehenden Pflege-notstands – dazu beitragen können, Pflege überhaupt weiterhin zu gewährleisten und stärker auf individuelle Bedürfnisse zuzuschneiden. In diesem Sinne können KI und Robotik zur Personalisierung von Pflege beitragen. Zugleich macht sie jedoch deutlich, dass auf der anderen Seite zentrale Dimensionen von Pflege verloren zu gehen drohen: Zwischenmenschliche Interaktionen, Empathie und Fürsorge können Kaiser-Duliba zufolge durch den Einsatz dieser Technologien verdrängt oder abgeschwächt werden, sodass »zahlreiche Roboteranwendungen und datenbasierte Systeme den betroffenen Personen nicht gerecht werden können und nicht eingesetzt werden sollten« (217). Angesichts dieser Personalisierungs-Entpersonalisierungs-Ambivalenzen entwickelt Kaiser-Duliba schließlich auf der Grundlage von Ricœurs Personenkonzept ein Leitbild für einen personengerechten Einsatz von KI und Robotik im Bereich der Pflege.

Trotz ihrer unterschiedlichen thematischen Zuschnitte und methodischen Zugänge lassen beide Dissertationen eine gemeinsame Stoßrichtung erkennen: Sowohl Ott als auch Kaiser-Duliba machen deutlich, dass KI in medizinischen und pflegerischen Kontexten nicht eindimensional bewertet werden kann, sondern stets ambivalente Dynamiken zwischen Unsichtbarkeit und Exponiertheit, Personalisierung und Entpersonalisierung entfaltet. Gerade in dieser gemeinsamen Ambivalenzsensibilität liegt die besondere Stärke beider Arbeiten, deren Bedeutung deutlich über den Gesundheits- und Pflegebereich hinausreicht, da sie Dynamiken freilegen und Gestaltungsvorschläge entwickeln, die für den Einsatz von KI insgesamt von großer Bedeutung sind.

⇒ Künstliche Intelligenz und Waffensysteme

Im Themenfeld KI und Verteidigung sind neben der in jüngerer Zeit viel diskutierten EKD-Friedensdenkschrift *Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick* (2025), in der in mehreren Abschnitten ebenfalls auf KI-gestützte Waffensysteme eingegangen wird (§§ 70, 105, 154), vor allem zwei Dissertationen einschlägig, die sich systematisch mit KI-Waffensystemen befassen: jene von Nicole Kunkel (2024) und jene von Wolfgang Engelhardt (2025).

Kunkel eröffnet ihre Analyse, die zwar auf Englisch verfasst ist, jedoch in der deutschsprachigen Theologielandschaft beheimatet und für diese von unverkennbarer Bedeutung ist, mit einer terminologischen Schärfung. Im Gespräch mit unterschiedlichen theologischen und philosophischen Autonomiekonzepten argumentiert Kunkel, dass der Autonomiebegriff im Kontext von KI-Waffensystemen vermieden werden sollte und es stattdessen präziser sei, von »autoregulativen Systemen« zu sprechen. Dies begründet sie zentral damit, dass Autonomie die Fähigkeit zur moralischen Selbstgesetzgebung, zur Reflexion von Werten sowie zur Übernahme von Verantwortung voraussetze – Fähigkeiten, über die KI nicht verfüge. Ausgehend von dieser begrifflichen Klärung arbeitet Kunkel heraus, dass der Einsatz solcher autoregulativer Waffensysteme die Gefahr berge, menschliche Verantwortung an technische Systeme zu delegieren. Dies komme einer Form von Gewaltausübung ohne das Tragen moralischer Schuld nahe und wird von Kunkel in Anlehnung an Bonhoeffers Konzept der »billigen Gnade« kritisch gesehen. Um derartige Verantwortungsverluste und Formen moralischer Diffusion zu vermeiden, bezieht Kunkel schließlich eine klar kritische Position gegenüber autoregulativen Waffensystemen und plädiert

dafür, dass auch bei hochgradig automatisierten Waffensystemen stets ein Mensch *in control* bleiben müsse.

Engelhardts Arbeit lässt sich zugleich als komplementäre Ergänzung wie auch als Kontrastfolie zu Kunkels Studie lesen. Beide Ansätze ergänzen sich insofern, als Engelhardt einen stärkeren Fokus auf technische und rechtliche Aspekte legt und wertvolle Perspektiven aus der Verteidigungsindustrie einbringt, in der er – wie in Vorwort und Einleitung mehrfach hervorgehoben wird – über Jahrzehnte tätig war. Auch seine Wahl eines gütererethischen Ansatzes, der Lebensschutz als höchstes Gut identifiziert – insbesondere den Schutz des Lebens von Zivilist:innen – und diesen theologisch unter Rückgriff auf verschiedene Traditionen begründet, kann die stärker verantwortungsethische Herangehensweise Kunkels sinnvoll ergänzen. Umgekehrt lässt sich Engelhardts stellenweise eher eindimensionales Verantwortungsverständnis durch Kunkels differenziertere Ausarbeitungen deutlich vertiefen.

Als eindeutig kontrastierend sind jedoch die Schlussfolgerungen einzuschätzen, zu denen Engelhardt gelangt. Da er autonomen Waffensystemen zutraut, in vielen Fällen den Schutz des Lebens konsequenter zu gewährleisten als menschliche Kämpfer:innen, steht er diesen Systemen ethisch deutlich wohlwollender gegenüber als Kunkel und kann ihren Einsatz gar als vorzugswürdige Option erachten. In der Konsequenz spricht sich Engelhardt für eine ethische Beweislastumkehr aus: Nicht die Befürworter:innen autonomer Waffensysteme seien demnach in der Pflicht, Gründe *für* deren Einsatz vorzubringen; vielmehr liege die Begründungslast bei denjenigen, die ein Verbot fordern. Solange ihre Überlegenheit nicht widerlegt werde, erscheint ihr Einsatz Engelhardt nicht nur legitim, sondern sogar ethisch geboten. Genau in dieser Umkehr erreicht seine Argumentation ihren Höhepunkt – und findet ihren prägnantesten Ausdruck in seinem Schlusssatz: »Ein Verbot von AWS [autonomen Waffensystemen] kommt zu früh, solange wissenschaftlich nicht widerlegt ist, dass AWS, gemessen an den Prinzipien des Humanitären Völkerrechts sowie an den hier aufgeführten theologisch-ethisch motivierten Anforderungen [...], moralisch wie technisch besser abschneiden als der statistisch repräsentative Kombattant.« (224)

Diese weitreichende Befürwortung KI-gestützter Waffensysteme erscheint – ungeachtet der von Engelhardt vorgebrachten Notwendigkeits- und Lebensschutzargumente – vor dem Hintergrund einer global ohnehin hoch angespannten sicherheitspolitischen Lage, die Kathryn Bigelow (2025) treffend mit der Metapher eines »house of dynamite« beschreibt, äußerst riskant. Gerade deshalb scheint es nicht nur

politisch klug, sondern auch verantwortungsethisch geboten, Engelhardts vergleichsweise euphemistische Positionierung, die in ihrer Stoßrichtung bisweilen an technikoptimistische Verkaufsnarrative à la Palmer Luckey und *Anduril* erinnern (TED 2025), durch Kunkels kritischere und zurückhaltendere Einschätzung einzuhegen.

⇒ Künstliche Intelligenz in anderen Kontexten

Im Vergleich zu den theologisch-ethischen Studien zu KI im Gesundheits- und Pflegebereich sowie im Bereich Verteidigung werden andere Anwendungskontexte nicht im gleichen Maß und Umfang diskutiert. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass sie unbeachtet bleiben. Gerade zur Schnittstelle von KI und Politik sowie zu KI in religiösen Kontexten sind in jüngerer Zeit prägnante Reflexionen entstanden, die vor allem in Sammelbänden, Zeitschriftenartikeln und kürzeren Analysen vorliegen. Auch wenn sie den zuvor gesetzten Fokus überschreiten, werden sie im Folgenden bewusst einbezogen, um zentrale Entwicklungslinien und Aufbrüche der aktuellen Debatte sichtbar zu machen.

Einen wichtigen Beitrag zum Verhältnis von Politik und KI liefert Peter Dabrock (2025) mit seiner Kurzanalyse *Fünf nach Zwölf*. Sein Fokus liegt dabei weniger auf dem konkreten Einsatz von KI in politischen Entscheidungsprozessen, etwa in Form von Entscheidungsunterstützungssystemen, als vielmehr auf einer grundsätzlichen Analyse des sich herausbildenden *Tech-Political-Complex* (Silverman 2025). Im Zentrum stehen die wachsenden Machtverflechtungen zwischen großen KI-Unternehmen und politischen Entscheidungsstrukturen: Akteure wie Peter Thiel, Sam Altman oder Mark Zuckerberg nutzen ihre politischen Netzwerke, um Entscheidungsprozesse in ihrem Sinne zu beeinflussen, während sie zugleich ihre technologischen und ökonomischen Ressourcen einsetzen, um öffentliche Meinungsbildung gezielt zugunsten politisch Verbündeter zu prägen. Angesichts dieser durchaus hoffnungslos stimmenden tech-oligarchischen Dynamiken plädiert Dabrock dafür, nicht in Resignation zu verfallen, sondern *gerade* unter diesen Bedingungen an der Idee demokratischer Selbstbestimmung festzuhalten und Demokratie aktiv gegen neue Formen eines digitalen Neokolonialismus zu verteidigen.

Im Feld von KI und Religion ist in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Arbeiten erschienen. Neben Studien, die in rekonstruierender Weise unterschiedliche religiöse Positionierungen gegenüber KI im Allgemeinen erschließen (Singler 2025; Singler & Watts 2024), finden sich zunehmend Beiträge, die sich spezifisch mit KI-gestützten Systemen

und Robotern befassen, die für den Einsatz in religiösen Kontexten entwickelt wurden und an religiösen oder spirituellen Praktiken mitwirken sollen (Garg 2025; Simmerlein & Tretter 2024; Tretter et al. 2026). Im deutschsprachigen Raum liegen hierzu bislang vor allem Sammelbände vor (Puzio et al. 2023; Brand et al. 2025). Diese versammeln neben dogmatischen und religionswissenschaftlichen Beiträgen auch explizit theologisch-ethische Reflexionen zum Umgang mit dieser besonderen Form von KI. Eine systematische Auseinandersetzung, die sich ausschließlich der Ethik sogenannter »religiöser KI« widmet – wobei bereits dieser Begriff kritisch zu problematisieren wäre (Ohly 2024) –, liegt bislang jedoch weder in Form eines eigenständigen Sammelbandes noch als Monographie vor.

⇒ Resümee: Theologische Ethik und Künstliche Intelligenz

Blickt man unter dem gewählten Fokus auf die aktuelle theologisch-ethische Publikationslandschaft zu KI, lassen sich zwei Beobachtungen festhalten, aus denen sich zugleich zwei weiterführende Fragen ergeben: Erstens zeigt sich – wie bereits eingangs deutlich wurde – ein starker Fokus auf Anwendungen im Gesundheits- und Pflegebereich sowie im Kontext von Verteidigung. Zwar existieren auch Reflexionen zu anderen Anwendungsfeldern, doch bleiben diese im direkten Vergleich deutlich unterrepräsentiert. Zweitens ist die Debatte trotz dieser thematischen Konzentration durch eine bemerkenswerte Vielfalt geprägt: Die Ansätze unterscheiden sich in ihren thematischen Zugängen, methodischen Herangehensweisen und Ergebnissen und ergänzen sich gerade in ihrer Unterschiedlichkeit produktiv. Vor diesem Hintergrund stellen sich zwei Fragen: Wie lässt sich die identifizierte thematische Fokussierung erklären? Und wie kann sich das Feld der theologischen KI-Ethik künftig weiterentwickeln?

Die erste Frage lässt sich am plausibelsten durch das Zusammenspiel zweier Faktoren erklären. Zum einen führt der Einsatz von KI insbesondere im Gesundheits- und Pflegebereich sowie in Verteidigungskontexten zu tiefgreifenden Veränderungen. Zum anderen sind diese Entwicklungen eng mit aktuellen gesellschaftlichen Problemdiagnosen verknüpft – Stichwort Kostenexplosion im Gesundheitswesen und Pflege-notstand sowie sicherheitspolitische Zeitenwende – und entsprechend mit starken Hoffnungen und Ängsten aufgeladen. In Verbindung mit der Tatsache, dass Fragen von Medizin und Pflege ohnehin zu den *evergreens* der theologischen Ethik zählen und das Thema Verteidigung seit 2022 deutlich an Gewicht gewonnen hat, lässt sich so zumindest

ansatzweise nachvollziehen, warum gerade diese Bereiche besondere Aufmerksamkeit erfahren.

Mit Blick auf die Weiterentwicklungsfrage lässt sich festhalten, dass mit den bislang vorliegenden Studien bereits Ansätze vorhanden sind, die sich – wie im Abschnitt zu Ott und Kaiser-Duliba angedeutet – mit einigen *tweaks and fixes* und insbesondere unter Einbezug stärker fundamentalethischer Reflexionen zu KI (Tretter 2026) auch auf andere Kontexte und die Reflexion ihres Einsatzes übertragen lassen. Neben einer solchen thematischen bzw. kontextuellen Weitung ist es jedoch ebenso erforderlich, mit den aktuellen Entwicklungen im Bereich KI Schritt zu halten – etwa im Hinblick auf *AI Agents* und *Agentic AI* (Hahn et al. 2026) –, um nicht hinter die Dynamik technologischer Entwicklungen zurückzufallen. In dieser doppelten Bewegung – der Weitung bestehender Ansätze und der kontinuierlichen Begleitung aktueller Entwicklungen – liegt das Potenzial, theologische KI-Ethik weiterhin am Puls der Zeit zu betreiben und die sich abzeichnende, zunehmend durch KI geprägte Lebenswelt normativ mitzugestalten.

⇒ Literaturverzeichnis

Beck, Wolfgang/Nord, Ilona/Valentin, Joachim (Hg.) (2021): Theologie und Digitalität. Ein Kompendium, Freiburg/Basel/Wien: Herder.

Bigelow, Kathryn (2025): A House of Dynamite (Film), Netflix.

Brand, Lukas (2025): Simulacrum Hominis. Die Reproduktion des Menschen im Medium der Technik, Münster: Aschendorff.

Brand, Lukas/Kutz, Martin/Winter, Dominic (2025): Instrumente Gottes. Soziale Roboter und KI-Tools in religiösen Kontexten, Baden-Baden: Karl Alber.

Charbonnier, Ralph/Dierken, Jörg/Krüger, Malte Dominik (Hg.) (2021): Eindeutigkeit und Ambivalenzen. Theologie und Digitalisierungsdiskurs, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.

Evangelische Kirche in Deutschland (2025): Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick. Evangelische Friedensethik angesichts neuer Herausforderungen, Leipzig: Evangelische Kirche in Deutschland.

Garg, Muskan (2025): Spiritual Artificial Intelligence (SAI). Towards a New Horizon, Cham: Springer Nature.

Hahn, Michael/Tretter, Max/Dabrock, Peter (2026): Ethical Perspectives on AI Agents and Agentic AI, in: AI and Ethics 6/2, <https://doi.org/10.1007/s43681-026-01027-0>.

Helmus, Caroline/Riedl, Anna Maria (Hg.) (2024): Theologie und Technik. Eine interdisziplinäre Zwischenbilanz, Freiburg: Herder.

Huber, Wolfgang (2022): Menschen, Götter und Maschinen. Eine Ethik der Digitalisierung, München: C.H. Beck.

Karimi, Ahmad Milad (2024): Gott 2.0. Grundfragen einer Theologie der KI, Stuttgart: Reclam.

Konz, Britta/Ostermeyer, Karl-Heinrich/Scholz, Marcel (2023): Gratwanderung Künstliche Intelligenz. Interdisziplinäre Perspektiven auf das Verhältnis von Mensch und KI, Stuttgart: Kohlhammer.

Ohly, Lukas (2019): Ethik der Robotik und der Künstlichen Intelligenz, Berlin: Peter Lang.

Ohly, Lukas (2024): Ethik für ChatGPT. Was Künstliche Intelligenz kann und was sie sollte, Berlin: Peter Lang.

Puzio, Anna/Kunkel, Nicole/Klinge, Hendrik (Hg.) (2023): *Alexa, wie hast du's mit der Religion. Theologische Zugänge zu Technik und Künstlicher Intelligenz*, Darmstadt: wbg.

Schlote, Yannick (2023): *Konvergenz und Überwältigung: die Mythen der Künstlichen Intelligenz aus theologisch-ethischer Perspektive*, München: Georg Olms.

Silverman, Jacob (2025): *Gilded Rage. Elon Musk and the Radicalization of Silicon Valley*, London: Bloomsbury Continuum.

Simmerlein, Jonas/Tretter, Max (2024): *Robots in Religious Practices. A Review*, in: *Theology and Science* 22/2, 255-273, <https://doi.org/10.1080/14746700.2024.2351639>.

Singler, Beth (2025): *Religion and Artificial Intelligence. An Introduction*, London, New York: Routledge.

Singler, Beth/Watts, Fraser (Hg.) (2024): *The Cambridge Companion to Religion and Artificial Intelligence*, Cambridge/New York: Cambridge University Press.

Smith, Joshua K. (2022): *Robot Theology. Old Questions through New Media*, Eugene: Resource.

Taylor, Dennis E. (2016–2024): *Bobiverse* 1–5. *We Are Legion (We Are Bob)* (1). *For We Are Many* (2). *All These Worlds* (3). *Heaven's River* (4). *Not Till We Are Lost* (5), New York: Ethan Ellenberg.

TED (2025): *The AI Arsenal That Could Stop World War III* | Palmer Luckey | TED, unter: <https://www.youtube.com/watch?v=ooMXEwl7N8Y> (Zugriff am 17. April 2026).

Tretter, Max (2026): *Theologische Ethik und Künstliche Intelligenz*, in: *Verkündigung und Forschung* 71/2.

Tretter, Max/Scholz, Marcel/Puzio, Anna/Simmerlein, Jonas (Hg.) (2026): *Artificial Intelligence in Religious Practice. Bots, Robots, and Generative AI*, Cham: Springer.

Winter-Tietel, Roman/Ohly, Lukas (Hg.) (2023): *Theologie angesichts des Digitalen. Beiträge zu den theologischen Herausforderungen durch Digitalität und Digitalisierung*, Berlin: Peter Lang.

Max Tretter, *1993, Dr. theol., Akademischer Rat, Lehrstuhl für Systematische Theologie (Ethik), Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (max.tretter@fau.de).

Zitationsvorschlag:

Tretter, Max (2026): Rezension: Von selbstreplizierenden Sonden zu konkreten Anwendungskontexten: Künstliche Intelligenz im Spiegel theologischer Ethik (Ethik und Gesellschaft 1/2026: Kein Spiel. Wargaming und Serious Gaming im Zeitalter der KI). Download unter: <https://dx.doi.org/10.18156/eug-1-2026-rez-4> (Zugriff am [Datum]).



ethikundgesellschaft
ökumenische zeitschrift für sozialetik

1/2026: Kein Spiel. Wargaming und Serious Gaming im Zeitalter der KI

Gerhard Schreiber
 Kein Spiel. *Wargaming* und *Serious Gaming* im Zeitalter der KI. Zur Einleitung

Lukas Johrendt und Kathrin Bruder
 (K)eine Spiel-Moral? Ethik diesseits und jenseits des Kriegsspiels

Benedikt Bussmann
 Spielerisch in den Abgrund blicken

Isabelle Fries
 Ein Spielverderber namens Ernst
 Metaethische Reflexionen zu Wargames und Serious Games

Lukas Ohly
 Können KI-Trainingsspiele Kriege humanisieren?

Sylvia Kühne
 Playful technologies?
 Über Anspruch und Risiko von Künstlicher Intelligenz im Wargaming

Marie-Christin Barleben
 Peacegaming. Oder wie wir spielend Frieden lernen

Max Tretter
 Digital Sovereignty and Video Games